

Marcello La Speranza  
Lukas Arnold

# VER- FALLENE ORTE IN WiEN

<b>Vorwort</b>	7
<b>1 Aufgegebene Werkstätten</b>	8
<b>2 Jugendstilkapelle in der Breitenseer-Kaserne</b>	16
<b>3 Verfallene Lokomotivfabrik Paukerwerke</b>	22
<b>4 Leer stehende Hallen: In den Kellereien Döblings</b>	30
<b>5 Vergilbte Fassaden und verblasste Reklametafeln</b>	38
<b>6 Verlassene Gärtnerei in Hirschstetten</b>	44
<b>7 Altes Bauernhaus in Aspern</b>	52
<b>8 „Ellenbogen“-Teleskop im Sternwartepark Währing</b>	60
<b>9 Der St. Marxer Friedhof in Erdberg</b>	68
<b>10 Wiener Flaktürme</b>	74
<b>11 Tiefbunker am Yppenplatz</b>	82
<b>12 Vergessene Luftschutzkeller</b>	88
<b>13 Abgebranntes Gasthaus in Penzing</b>	94
<b>14 Verloren gegangene Häuser</b>	98
<b>15 Das verlassene Theater</b>	106
<b>16 Grabsteine im Flussbett der Wien</b>	116
<b>17 Abbruch eines Kaufhauses</b>	124
<b>18 Die Stallungen in der Krieau</b>	132
<b>19 „Alte Leute Siedlung“ in Penzing</b>	138
<b>20 Geheimnisvolle Keller</b>	144
<b>21 Die Krypta in der Franziskanergruft</b>	150
<b>22 Abstieg in die Keller Wiens</b>	156
Literatur   Danksagung   Der Autor / Der Fotograf	160



# JANUAR '95

Vor 45 Jahren starb der  
britische Schriftsteller  
George Orwell („1984“)  
im Alter von 47 Jahren  
in London.

Vor 90 Jahren wurde der  
französische Mode-  
schöpfer Christian Dior  
in Granville geboren.

**Samstag**

Agnes

**21**

Vor 90 Jahren wurde  
eine friedliche Demon-  
stration für soziale  
Gerechtigkeit in  
Petersburg vom Militär  
blutig nieder-  
geschlagen („Peters-  
burger Blutsonntag“).

**Sonntag**

3. i. Jk., Vinzenz

**22**

Wir können die Geschichte nicht zurückdrehen. Auch lässt sich die Vergangenheit nicht immer konservieren. Jede Epoche hat ihre eigene Vorstellung, was als zeitgemäß zu gelten hat. Jede Generation versucht, sich mit eigenen Bauten im Stadtbild zu verewigen. Ohne diese Impulse und Ideen wären wir nicht da, wo wir heute sind. Und auch unsere Städte wären es nicht. Dennoch ist es schade, wenn baulichen Relikten der Vergangenheit kein Respekt gezollt wird. Im Laufe der Geschichte ist es immer wieder vorgekommen, dass man „altes Zeug“ bedenkenlos dem Zeitgeist geopfert hat. Viele verfallene, altersschwache und vom Einsturz bedrohte Gebäude könnte man freilich sanieren und behutsam in die Gegenwart und Zukunft retten. Aber etliche Stadtplaner wollen diese Option partout nicht. Und bei vielen Neuplanungen wird nicht einmal in Erwägung gezogen, noch tragfähige bauliche Elemente der Vergangenheit in einem Neubau zu integrieren. Nur zu oft wird Altes bewusst zerstört und entsorgt.

In der 2000 Jahre alten Stadtgeschichte Wiens gab es immer wieder gewaltige Umbrüche in Gesellschaft und Architektur. Diese Umbrüche vollzogen sich langsam oder schritten zügig voran. Die Gotik verdrängte die Antike, der Klassizismus den Barock, der Jugendstil den Historismus. Momentan befinden wir uns in einer Phase schnellen Wandels: In den letzten Jahren hat eine universelle Popart-Architektur die Oberhand gewonnen. Rigoros wird auf dem Wiener Baugrund ausradiert und abgerissen.

Aber es gibt sie noch, die abgeschirmten Refugien in der Stadt, oft im Untergrund, verborgen in der Tiefe. Es sind diese Rudimente der Vergangenheit, die

uns besonders anziehen. Bei unseren Streifzügen durch Wien begegnen wir – Aktivisten des Forscherteams Wiener Unterwelten – verfallenen, vergessenen und verborgenen Hinterlassenschaften. Sie verharren in staubiger Starre und scheinen doch zu uns zu sprechen. Wir hören ihnen zu und fotografieren sie in ihrem nicht selten desolaten Zustand. Oft aber müssen wir dann die Tür hinter uns schließen und sind nicht in der Lage, ihr Überleben zu sichern. Und oft müssen wir eine Baustelle, ein Grundstück räumen, ehe die Abbruchfahrzeuge kommen, den Baukörper zerlegen und das verbliebene Gerümpel, den Tand, den Plunder entsorgen. Altes muss Neuem weichen. Das ist scheinbar ein Naturgesetz.

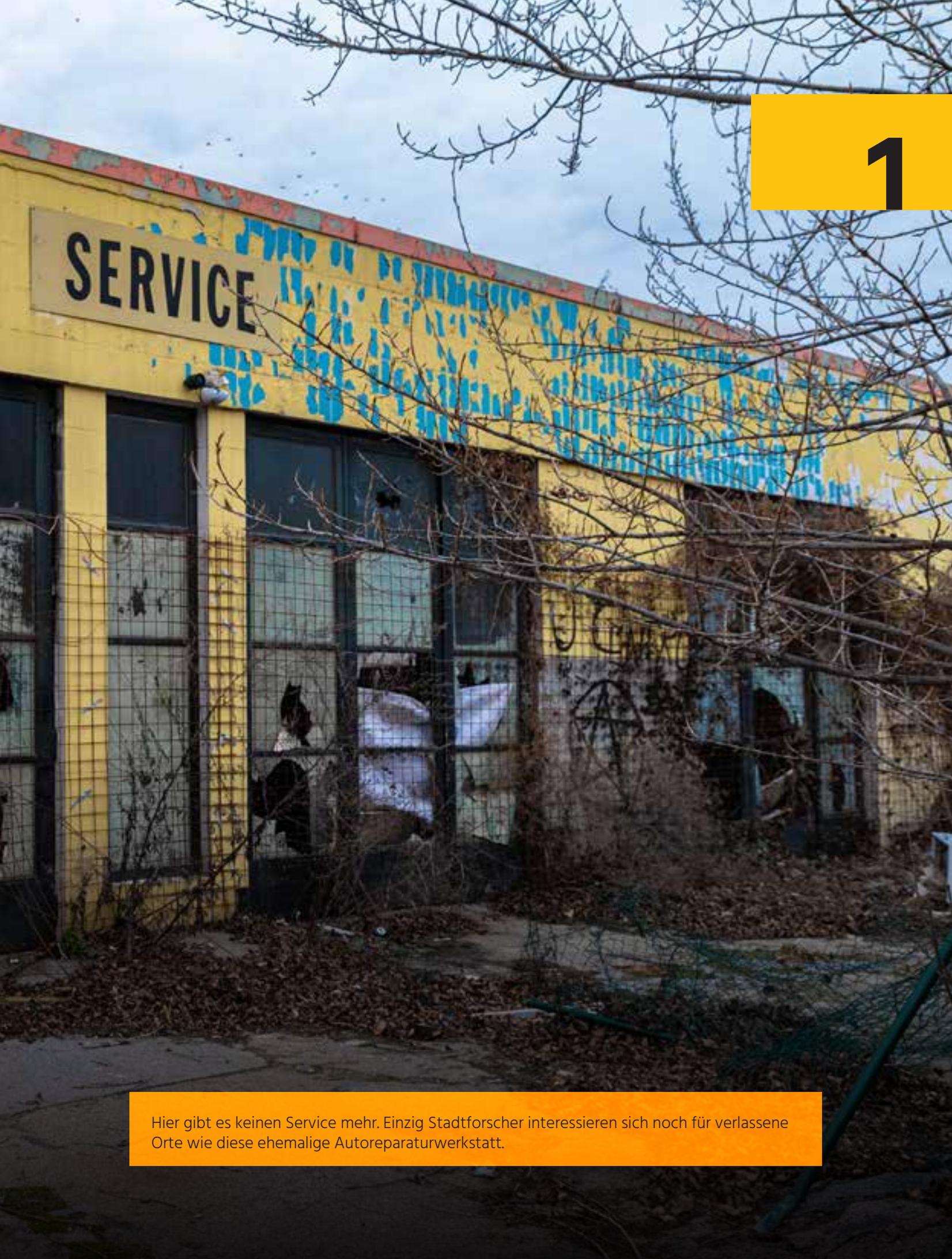
Vieles wurde bereits zerstört. Eine wachsende Stadt entwickelt sich weiter und immer weiter; wir können diesen Prozess nicht aufhalten. Aber wir freuen uns, wenn wir bauliche Juwelen oder auch einfach nur marode Hinterlassenschaften aus der Zeit unserer Eltern und Großeltern entdecken, die noch nicht im Großstadtgetriebe zerrieben worden sind.

Dieses Buch ist buntes Sammelsurium und graues Kaleidoskop zugleich. Es zeigt den ständigen Verfall Wiens. Dieser Zersetzungsprozess vollzieht sich rasant oder schleichend, öffentlich oder im Verborgenen. Wir legen hier eine Auswahl von Bauschicksalen vor und zeigen ausgesuchte Bilder einer von uns gegangenen Welt.

*Marcello La Speranza / Lukas Arnold*  
Januar 2022

The image shows a weathered yellow building with significant paint peeling, revealing a blue grid pattern underneath. The windows are dark-framed and heavily damaged, with large sections of glass missing and jagged holes remaining. A wire mesh fence is stretched across the front of the building, partially obscuring the windows. The overall scene conveys a sense of neglect and decay.

# AUFGEGEBENE WERKSTÄTTEN



1

Hier gibt es keinen Service mehr. Einzig Stadtforscher interessieren sich noch für verlassenere Orte wie diese ehemalige Autoreparaturwerkstatt.

Dass ein verlassener, stillgelegter, „verlorener“ Ort – ein „Lost Place“ – nicht immer ein historisch wertvolles, bedeutames Gebäude sein muss, sondern dass es sich dabei auch um ein banales Lagerhaus, ein 08/15-Einkaufszentrum, eine Tankstelle oder eine aufgegebene Werkstatt handeln kann, zeigen unsere Beispiele in diesem Kapitel. Zukünftige Generationen von Historikern oder Archäologen, sollten sie auf deren eventuell noch verbliebene Fundamente stoßen, mögen ihre Mutmaßungen anstellen, wie diese urbanen Spuren zu bewerten sind. Wir begegnen auf unse-

ren Streifzügen durch die Stadt auch solchen baulichen Relikten direkt in unserer Nachbarschaft, vergegenwärtigen uns ihre Besonderheiten und klicken auf die Auslöser unserer Kameras.

Wir zeigen hier vergessene alltägliche Werkstätten. Sie gehörten vor nicht allzu langer Zeit zu einer funktionierenden Stadt und waren nicht wegzudenken aus ihrem Gefüge. Seltsam, dass diese Bauten im Allgemeinen kaum beachtet werden. Doch ohne Infrastruktureinrichtungen wie sie würde früher oder später alles stillstehen. Nun gut, sie stehen bereits still.





← Es sind keine historisch bedeutsamen Orte, aber würden sämtliche Werkstätten ihren Betrieb einstellen, käme das Leben in der Stadt zum Erliegen.

↑ Diese Wartungsgrube hat ihre ursprüngliche Bedeutung längst verloren.

↗ Ein Hinweis worauf? Was auf diesem Schild zu lesen war, lässt sich schwerlich rekonstruieren.

→ Gehörte dieses Sofa einmal zum Mobiliar der Werkstatt?



Aber die hier gezeigten Werkstätten waren zumindest für ein paar Jahre oder Jahrzehnte Taktgeber in der Stadt. Jetzt haben sie ausgedient und werden bald durch neue Impulsgeber ersetzt werden. Alles in einer Stadt fließt und verändert sich, ist der Lebenserhaltung und Wirtschaftlichkeit untergeordnet.

Die leer stehenden Werkstätten in Strebersdorf (Wien 21) und Hadersdorf (Wien 14), in denen kaum noch etwas von der ehemaligen Inneneinrichtung vorhanden ist, wirken öde und spröde. Zum Beispiel die ehemalige Auto- waschstraße mit den abgeschrubbten Borstenrollen und den trüben Sprühdü-





← Alles steht still. Wie werden die baulichen Relikte von Lagerhäusern, Tankstellen und Werkstätten von Archäologen der Zukunft gedeutet werden?

↑ Selbst das Banner wirkt verloren. Diese Kfz-Werkstatt wurde aufgegeben.

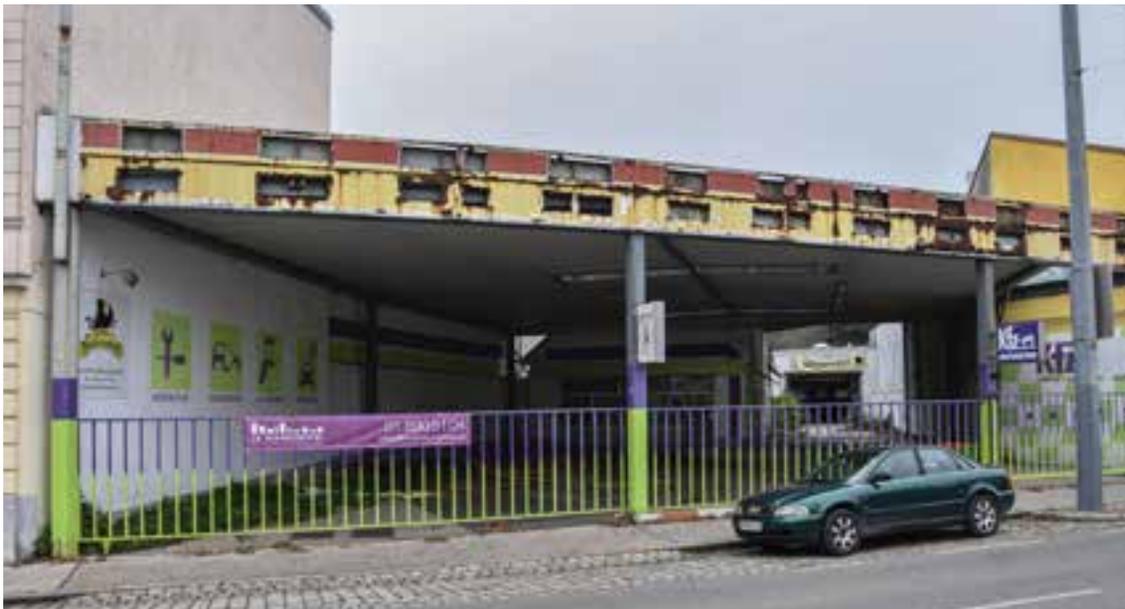
↓ Nutzlos gewordene Piktogramme, einst Orientierungshinweise in einer intakten Welt der Mobilität.





sen, vergilbt hinter matten, staubigen Glasscheiben. Es riecht nach Altöl und abgestandenen Laugen. Weggeworfener Müll, Getränkedosen und Papierfetzen liegen verstreut herum. Zerschlossene Büromöbel verludern an diesem nutzlos gewordenen Ort. Die in grellen Farben gehaltenen Wände sind mit schmutzigen Graffiti übersät. Ein Sofa wurde offensichtlich von einem Sandler herangeschafft.

Wir machen ein paar Aufnahmen und verlassen den Ort. Nach uns die Sintflut? Sind wir die letzten Besucher hier gewesen? Die an einer Wand angebrachten Piktogramme „Reparatur“, „Karosserie“, „Lackierung“, „Reinigung“ waren einst Orientierungshinweise für eine funktionierende Welt der Mobilität. Nun hängen die grünen Schilder zur Entsorgung bereit an der Mauer; morgen werden sie wahrscheinlich im Orkus der Geschichte landen.



← Geschlossen für immer?  
Aufgegebene Werkstätten wie diese werden keinen neuen Betreiber finden.

↑ Die Schranke bleibt unten. Das Gebäude verharrt in abwartender Starre.